



BÄRENREITER BASISWISSEN

Thomas Schipperges

Musik und Bibel **Band 2: Neues Testament**

111 Figuren und Motive, Themen und Texte

Bärenreiter Basiswissen

Herausgegeben von
Silke Leopold
und
Jutta Schmoll-Barthel

Thomas Schipperges

Musik und Bibel

111 Figuren und Motive, Themen und Texte

Band 2: Neues Testament



Bärenreiter Kassel ■ Basel ■ London ■ New York ■ Praha

Für Ines

Die Bände dieser Reihe:

Grundwortschatz Musik · 55 Begriffe, die man kennen sollte

von Marie-Agnes Dittrich

Musikalische Meilensteine · 111 Werke, die man kennen sollte

2 Bände · von Silke Leopold, Dorothea Redepenning und Joachim Steinheuer

Musik und Bibel · 111 Figuren und Motive, Themen und Texte

Band 1: **Altes Testament** · Band 2: **Neues Testament** · von Thomas Schipperges

Musikalische Formen · 20 Möglichkeiten, die man kennen sollte

von Marie-Agnes Dittrich

Klaviermusik · 55 Begriffe, die man kennen sollte

von Annegret Huber

Gefördert durch die Landgraf-Moritz-Stiftung, Kassel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

epdf-Version 2015

2. Auflage 2015

© 2009 Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel

Umschlaggestaltung: [+CHRISTOWZIK SCHEUCH DESIGN](#)

Abbildungen: Bärenreiter-Bildarchiv; Bildarchiv Thomas Schipperges

Lektorat: Jutta Schmoll-Barthel

Korrektur: Caren Benischek

Notensatz: Joachim Linckelmann, Merzhausen

Innengestaltung und Satz: Dorothea Willerding

ISBN 978-3-7618-7017-4

DBV 106-01

www.baerenreiter.com


Bärenreiter Basiswissen

Ein Navigator durch die Wissenslandschaft

In dem Meer der Informationen, die das Internet, die Enzyklopädien, die wissenschaftliche Spezialliteratur bereitstellen, fehlt vor allem eines: **Orientierung**. Wo anfangen, worauf aufbauen? Welche Begriffe muss ich kennen, um zu finden, wonach ich suche? Welche historischen und kulturellen Grundlagen helfen mir, das schier unendliche Universum der Musik besser zu verstehen? Was muss ich wissen und kennen, um zu neuen, unbekanntem Ufern aufbrechen zu können?

Bärenreiter Basiswissen gibt auf diese Fragen Antworten. Die Bände sind Navigationsinstrumente: Sie helfen, sich in der Flut der verfügbaren Materialien zurechtzufinden und Pflöcke einzuschlagen, auf denen später Wissensgebäude errichtet werden können. Sie vermitteln Grundlagenwissen und geben Tipps für die Erweiterung des Bildungshorizonts. Komplexes Wissen wird knapp, aber fundiert zusammengefasst.

Die Bände sind für Musikinteressierte jeden Alters geschrieben, vor allem aber für Schüler und Studierende, die trotz verkürzter Ausbildungszeiten solides Basiswissen erwerben wollen. Sie erleichtern das Hören, Lesen, Studieren und Verstehen von Musik.

Die **eBook-Version** bietet neben den üblichen Verlinkungen von Inhaltsverzeichnis und Querverweisen auch Verweise auf Band 1 von »Musik und Bibel«; sie sind unter Angabe der Seitenzahl mit  gekennzeichnet.

Inhalt

Band 1

Einleitung	10
Einführung in das Alte Testament	12
1 »Im Anfang ...«	14
2 Schöpfung	16
3 Haydn: »Die Schöpfung«	18
4 Adam und Eva	20
5 Engel und Erzengel	22
6 Kain und Abel	24
7 Jubal – Erfinder der Musik	26
8 Noah und die Sintflut	28
9 Der Turmbau zu Babel	30
10 Abraham	32
11 Isaak	34
12 Jakob	36
13 Josef und seine Brüder	38
14 Moses I: Der Auszug aus Ägypten	40
15 Moses II: Die Israeliten in der Wüste	42
16 Mirjam	44
17 Die Zehn Gebote	46
18 Schönberg: »Moses und Aron«	48
19 Josua und die »Posaunen vor Jericho«	50
20 Debora, Jaël und Barak	52
21 Jephta und seine Tochter	54
22 Samson und Dalilah	56
23 Naemi, Ruth und Boas	58
24 Hanna	60
25 Samuel und seine Propheten	62
26 Saul	64
27 Saul und David	66
28 David gegen Goliath	68
29 David, der Held	70
30 David, der König	72
31 David, Bathseba und Absalom	74
32 Salomo	76
33 Die Königin von Saba	78

34	Mendelssohn: »Elias«	80
35	Weitere Könige	82
36	Tobias	84
37	Judith und Holofernes	86
38	Esther	88
39	Judas Makkabäus	90
40	Hiob	92
41	Kohelet / Prediger / Ekklesiastes	94
42	Psalmen Davids	96
43	»An den Wassern zu Babel ...« (Psalm 137)	98
44	Lobgesang (Psalm 150)	100
45	Das Hohelied der Liebe	102
46	Jesaja	104
47	Sanctus	106
48	Jeremia	108
49	Klagelieder des Jeremia	110
50	Ezechiel (Hesekiel)	112
51	Daniel	114
52	Belsazar	116
53	Stockhausen: »Gesang der Jünglinge«	118
54	»Susanna im Bade«	120
55	Amos	122
56	Jonas	124
	Übersicht über die biblischen Bücher	126

Band 2

	Einführung in das Neue Testament	156
57	Christus	160
58	Händel: »Der Messias«	162
59	Der Evangelist Matthäus	164
60	Der Evangelist Markus	166
61	Der Evangelist Lukas	168
62	Der Evangelist Johannes	170
63	Maria	172
64	Josef	174
65	Ave Maria	176

66	Magnificat	178
67	Benedictus	180
68	Weihnachten	182
69	»Vom Himmel hoch«	184
70	Gloria	186
71	Nunc dimittis	188
72	Die Heiligen Drei Könige	190
73	Herodes und der Kindermord zu Bethlehem	192
74	Der junge Jesus im Tempel	194
75	Johannes der Täufer	196
76	Salome	198
77	Judas	200
78	Die Seligpreisungen der Bergpredigt	202
79	Vaterunser	204
80	Die Hochzeit zu Kana	206
81	Wunder und Heilungen	208
82	Gleichnisse	210
83	Lazarus	212
84	Maria Magdalena	214
85	Petrus	216
86	»Tu es Petrus«	218
87	Jesus und Nikodemus	220
88	Einzug in Jerusalem mit Benedictus und Hosanna	222
89	Passionsereignisse	224
90	Passion als Gattung	226
91	Passionsmodelle	228
92	Motettische Passion	230
93	Musik zur Passion – nach Bach	232
94	Die Tränen des Petrus	234
95	Antijudaismus und »Judenturbæ«	236
96	Die Sieben Worte Jesu am Kreuz	238
97	Haydn: »Die sieben letzten Worte«	240
98	Stabat Mater	242
99	Ostern	244
100	Auferstehungsmusiken	246
101	Apostelgeschichte	248
102	Himmelfahrt	250
103	Pfingsten	252
104	Paulus	254
105	Paulus und die Kirchenmusik	256

106	Die Frau in Gemeinde und Gottesdienst	258
107	Musik in der Apokalypse	260
108	Musik zur Apokalypse	262
109	Der Erzengel Michael	264
110	Gerichtsposaune und Dies irae	266
111	Selig sind die Toten	268
	Übersicht über die biblischen Bücher	270
	Lese- und Hörempfehlungen	271
	Personen- und Werkregister	281
	Über den Autor	289

Einführung in das Neue Testament

Heilige Schriften haben in den Religionen der Welt ganz unterschiedliche Funktionen. Sie archivieren die kollektive Erinnerung, ordnen Mythen und Geschichten, fixieren Werte und Normen, bilden Identität. Heilige Schriften unterscheiden zwischen wahr und falsch, gut und böse. Dadurch entzweien sie auch. Die drei Abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam – dies hat Lessing im Geiste des Humanismus in der Ring-Parabel seines *Nathan der Weise* versinnbildlicht – sind verbunden etwa durch den Monotheismus und einen persönlichen Gottesbezug oder über Grundmotive aus Ethik, Glaubensleben und religiösem Alltag. Anderes trennt. Durch die Heilige Schrift des Alten Testaments stehen Judentum und Christentum eng beieinander. Beim Neuen Testament hört hier die Übereinstimmung auf. Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich das Neue Testament nicht nur als Ergänzung des Alten versteht. Es will als **Erfüllung und Abgrenzung** gelesen werden.

Kern der Abgrenzung ist die Person Jesu. Wer war Jesus? Er stammte aus Galiläa, ließ sich von Johannes am Jordan taufen und rief die Menschen, überzeugt von nahem Weltende und Gottesgericht, zu Bekehrung und Umkehr auf. Die Seligpreisungen der Bergpredigt (Mt 5,3–12; vgl. Lk 6,21–25) sind angelehnt an alttestamentliche Weisheit (Ps 1,1) und stehen im Zentrum einer Botschaft der Mitmenschlichkeit und ausgleichenden Gerechtigkeit Gottes. Der Evangelist Lukas lässt das öffentliche Wirken Jesu im Jahr 28 oder 29 n. Chr. beginnen: »Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa [...]; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas« (Lk 3,1f.). Sein Wirken währte nicht länger als drei oder vier Jahre. Von den Römern hingerichtet, starb Jesus am Kreuz.

»Wohl dem, der nicht dem Rat der Frevler folgt, / nicht auf dem Weg der Sünder geht, / nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, / über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht« (Ps 1,1f.).

Jesus war Jude. Dementsprechend erkennt das Judentum Jesus als Lehrer und Rabbi an. So redeten ihn seine Jünger an (Mk 9,38 oder 11,21). Einen Propheten sieht in ihm, dem Sohn der Maria, auch der Islam (arab. *Isa ibn Maryam*). Wenn Jesus aber Sohn Gottes ist und der dem Volk Israel verheißene **Christus oder Messias** (hebr., der Gesalbte; griech. *Christos*), dann ist die Weltgeschichte in ein grundsätzlich neues Stadium getreten. Mit Jesus als Christus beginnt der Zustand der Erfüllung, das »**Reich Gottes**« (Lk 11,20 und öfter). Das ist die christliche Botschaft. Der Gekreuzigte mag in seinem Wirken als Mensch gescheitert sein. Mit seinem Tod und seiner Auferstehung, so schreibt es der Apostel Paulus an die Korinther, hat der »Herr der Herrlichkeit« endgültig über alle »Machthaber« gesiegt (1 Kor 2,8).

Die neue religiöse Bewegung wurde durch die Jünger Jesu weitergetragen, geleitet von den **zwölf Aposteln**, die er selbst ausgewählt hatte. Unter ihnen ragen auch musikgeschichtlich zwei Namen hervor. **Johannes** war zwar, so will es das Johannes-evangelium selbst, der »Jünger, den Jesus liebte« (Joh 21,20). Die Figur blieb aber immer ein wenig von mystischem Dunkel umrankt. **Petrus** hingegen ist der irdische Fels (lat. *petrus*), der als erster Leiter der Gemeinde in Jerusalem und über seine Missionsreisen das Christentum als Kirche begründete.

Petrus gegenüber steht **Paulus**. Er war keiner der Zwölf, sondern stand ursprünglich auf der Seite der Christenverfolger. Seine Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus – das sprichwörtlich gewordene »Damaskus-Erlebnis« – machte ihn nun zum nicht weniger kompromisslosen Mahner und Prediger für das Christentum. Nach ausgedehnten Reisen in Syrien und Kleinasien, Makedonien und Griechenland starb Paulus in Rom als Märtyrer.

Das Neue Testament enthält siebenundzwanzig Schriften. Ihre Entstehung beginnt rund zwanzig Jahre nach Jesu Tod und ist gegen Ende des 2. Jh.s n. Chr. weitgehend abgeschlossen. Die **vier Evangelien** sind persönliche Berichte des Matthäus,

Die Kreuzigung war im römischen Herrschaftsgebiet jener Zeit eine verbreitete Strafe für schwere Verbrechen.

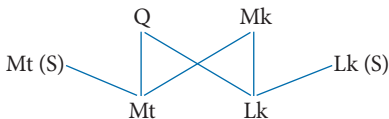
In der Messe finden sich zwei Schriftlesungen, die schlichte Epistel aus dem Alten Testament oder den Apostelbriefen (griech. *epistolē*, lat. *epistula*, Brief) sowie das feierlich vorgetragene Evangelium.

»Die Logienquelle ist ein Lieblingskind der Wissenschaft, das seine von der kirchlichen Tradition verschwiegene Existenz allein ihrem Scharfsinn verdankt« (Theißen² 2006, S. 21).

Kanon (griech., Maßstab, Ordnung) benennt in Religionen die Zusammenstellung Normen setzender Schriften mit allgemeinverbindlicher Gültigkeit.

Markus, Lukas und Johannes über das Leben Jesu, sein Wirken und seine Worte. Von der frühen christlichen Gemeinschaft und der Ausbreitung der Botschaft im Mittelmeerraum berichtet die **Apostelgeschichte**. Fragen des Glaubens in Lehre und Lebensführung behandeln die **Apostelbriefe**. Die anfängliche Erwartung der raschen Rückkehr Jesu und des Endes der Geschichte weicht in diesen beiden Textgattungen spürbar dem Bedürfnis nach Institutionalisierung und Verbreitung seiner Verkündigung. Die **Apokalypse** (Offenbarung des Johannes) schließlich malt in eindringlichen Bildern die Ereignisse um Gottes Gericht am Weltende.

Besonders für die Evangelien stellte sich früh die Frage nach den **Textquellen**. Die Evangelisten Matthäus, Lukas und Markus stimmen in weiten Teilen ihrer Berichte in Inhalt und Sprache überein. Es sind die sogenannten **Synoptiker** (griech. *synopsis*, zusammenschauen). In einigen Textteilen aber weichen die Überlieferungen voneinander ab. Seit dem 19. Jh. hat die Bibelwissenschaft aus literarkritischen Analysen die heute allgemein verbreitete **Zweiquellenlehre** entwickelt. Danach griffen Matthäus und Lukas auf zwei gemeinsame Quellen zurück: das ältere Markusevangelium und eine nicht weiter bekannte Logienquelle Q, die vor allem wörtliche Reden enthalten haben soll (griech. *logion*, Ausspruch). Daneben habe beiden Evangelisten ein jeweils eigenes Sondergut zur Verfügung gestanden.



Natürlich gab und gibt es zahlreiche weitere literarische Zeugnisse aus den frühchristlichen Gemeinden, weitere Evangelien (darunter das koptische Thomasevangelium), Briefe und Apokalypsen. Sie wurden aus historischen und theologischen Gründen jedoch nicht in den **Kanon** aufgenommen und bil-

den die **Apokryphen** (griech. *apókryphos*, verborgen) des Neuen Testaments. Mehr als fünftausend Handschriften bzw. Handschriftenfragmente des Neuen Testaments sind erhalten. Natürlich gibt es textliche Varianten, doch auch erstaunliche Ähnlichkeiten in Inhalt und Ausdruck. Das Neue Testament ist in **griechischer Sprache** geschrieben. Bis ins 3. Jh. entstanden Übersetzungen ins Syrische, Altlateinische und Koptische und später zahlreiche weitere. 382 beauftragte der Papst den **Hl. Hieronymus** mit einer lateinischen Bibelübersetzung: der **Vulgata** (lat., allgemein Verbreitete).

Zahlreich sind die **Figuren und Themen** in den Evangelien, Erzählungen, Episteln und Endzeitvisionen, vielfältig auch die Textgattungen, darunter wörtliche Reden und Geschichten von Wundern oder Heilungen und Gleichnisse, Parabeln, Gebete, Sprüche, Listen oder Bekenntnisformeln. Und wieder begegnet, wie schon im Alten Testament, auch **Musik in der Bibel**. Darunter finden sich die Lobgesänge aus der Kindheitsgeschichte Jesu im Lukasevangelium, das Magnificat, Benedictus und Nunc dimittis, das Gloria als irdisch hörbare Musik der Engel und schließlich das Hosanna der Jünger beim Einzug in Jerusalem. Musik und Tanz begegnen im konkreten Lebensvollzug, freilich auch im Kontext von sinnlichem und sündigem Geschehen. Die Tochter der Herodias, die sich den Kopf Johannes des Täufers ertanzte, ist hierfür das Paradigma. In der Bibel ist sie namenlos, später heißt sie Salome. Eine ambivalente Haltung zur Wertung von Musik deutet sich auch in den Briefen des Paulus an. Überwältigend in jeder Beziehung schließlich erscheint das Klanggeschehen der Apokalypse.

Zu allen Zeiten eröffnete auch das Neue Testament den Komponisten sein unendlich weites Panorama zwischen freudiger Lust und frommer Zerknirschung. Und, wie die Musikgeschichte noch des 21. Jh.s zeigt: Die Möglichkeiten für Textvertonungen und Motivverarbeitungen sind noch lange nicht erschöpft. Die Bibel erschließt sich den Menschen auch musikalisch immer neu.

Als Kopten (vgl. griech. *aigyptioi*, Ägypter) wurden die Bewohner Alexandriens und des heutigen Ägypten bezeichnet, nach der Islamisierung der Region die ägyptischen Christen.

Leben und Tod, Werke und Worte Jesu sind Inhalt des Neuen Testaments. Unter dem Anspruch, dass Jesus der im Alten Testament verheißene Messias ist, gestaltete die Bibel sein Bild als Christus (griech., der Gesalbte). Die christliche Kirchenmusik aller Zeiten und Konfessionen kreist um diese zentrale Figur. Immer wieder haben einzelne es unternommen, in Tonwerken ein Bild der Person Jesu Christi zu entwerfen. Das Paradigma ist und bleibt dabei Händels *Messias* (1741). Carl Loewe komponierte 1825–1836 einen Zyklus von **Kantaten** *Die Festzeiten* über das Leben Jesu für die evangelischen Kirchenfeste.

Schneider wirkte als Thomasorganist in Leipzig und Hofkapellmeister in Dessau. Sein *Weltgericht* überstrahlte um 1820 bis 1840 an Aufführungszahlen alle Oratorien der Zeit.

Das 19. Jh. war das Zeitalter der Trilogien und Tetralogien – nicht erst seit Wagners *Ring des Nibelungen* (ab 1851). Und gewiss schwerer noch als der Siegfried-Mythos lässt sich das vollständige Panorama von Kindheit, Wirken, Tod und Auferstehung Jesu ohne schmerzhaft strichende in ein einzelnes, noch so großdimensioniertes Opus fassen. **Friedrich Schneider** legte seinen *Christus* (1829–1838) denn auch gleich vierteilig an: *Christus das Kind*, *Christus der Meister*, *Christus der Erlöser* und *Christus der Verherrlichte* (dieser letzte Teil der Tetralogie blieb unausgeführt). Schneiders Ruhm bei den Zeitgenossen war später nur noch schwer nachvollziehbar. Seine Chöre galten als »grotesk aufgebauscht« (Schering 1911, S. 402), die Arien als sentimental, und schon Wagner spottete über die Steifheit der unzähligen Fugen des alten Dessauers. Gerühmt und in einem Atem genannt mit Meyerbeer oder Weber wurde hingegen Schneiders Instrumentationskunst.

Mendelssohns Großvater Moses Mendelssohn (gest. 1786), der Philosoph der jüdischen Aufklärung, diente Gotthold Ephraim Lessing als Vorbild seines Dramas *Nathan der Weise*.

Mendelssohn plante eine Oratorien-Trilogie, in der nach dem *Elias* des Alten Testaments und vor dem *Paulus* der frühchristlichen Apostelgeschichte das Leben Jesu im Zentrum stehen sollte. Womöglich reflektierte Mendelssohn hier auch seine eigene Stellung zwischen dem jüdischen Erbe der

Liszts Größe und Wagners übersteigerte Monumentalität noch zu überbieten suchte Felix Draeseke mit seiner Tetralogie *Christus. Ein Mysterium in einem Vorspiel und drei Oratorien*. Der Aufwand ist immens. Trotz der dramatischen Anlage ohne Erzähltext und mit kommentierenden Leitmotiven erschließen sich die sechs Stunden Musik als ein schier unendliches Deklamationsgewebe nicht leicht. In der Zeitspanne eines Jahrhunderts gab es nur vier Gesamtauführungen.

Familie und dem 1816 angenommenen Christentum. 1847, im letzten Lebensjahr des Komponisten begonnen, blieb das Oratorium *Erde, Hölle und Himmel* Fragment. Die fertige Musik aus den ersten beiden Teilen wurde unter dem Titel *Christus* publiziert.

Ein Werk der Extreme ist **Franz Liszts** *Christus*. Extrem ist die Aufführungsdauer von drei Stunden, extrem die Orchesterbesetzung, extrem die Entstehungszeit von den ersten Plänen 1853 bis zur Uraufführung des Gesamtwerks 1873 (immer noch mit einigen Kürzungen). Als extrem erscheint aber vor allem die Breite der stilistischen Differenzierung. Liturgische Rezeptionen stehen neben modernem Sprechgesang, meditative Chöre neben dramatischer Tonmalerei, Kirchentönen neben avancierter Chromatik, A-cappella-Vokalität neben schillernden Orchestersätzen. Eine Gesamtschau also Liszt'schen Komponierens.

Der *Christus* von **Friedrich Kiel** (1872) hingegen versteht sich in der kontrapunktischen Satztechnik wie auch textlichen Konzentration auf die Leidensgeschichte in der Tradition der Passionen Bachs. Der Oratorientradition verbunden zeigen sich auch eine zweiteilige Biblische Kantate des jungen Ottorino Respighi (1899) oder die *Symphonie mystique* »*Christus*« für Soli, Chor, Orgel und Orchester op. 48 von Adolphe Samuel (1895). **Zwölf Stimmungsbilder »Christus« für Orgel** komponierte der dänische Gade-Schüler Otto Valdemar Malling (1897). Auf der Suche nach der Rekonstruktion eines historischen Urevangeliums legte der Kölner Organist Wolfgang Stockmeier sein Christus-Oratorium unter dem Titel *Jesus* vor (1990).

Den Namen Bartholdy hatte Jakob Salomon, Bruder von Mendelssohns Mutter und preußischer Gesandter in Rom, bei seiner Taufe vom Vorbesitzer eines Familiengrundstücks übernommen.